**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 37 (1921)

**Heft:** 45

**Artikel:** Die Blattgoldfabrikation [Schluss]

Autor: Beuttner, Richard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581304

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wohntolonie Friedberg ber Gemeinnütigen Baugenoffenschaft Lugern ift seit einiger Zeit in ihrer zweiten Bauperiode fertig. Die sechszehn anein= ander gebauten Einfamilienhäuser, die in zirka 100 Ar= beitstagen erstellt wurden, sind alle bezogen, und ihre Besitzer finden sich, soviel man hört, wohl darin. Rolonie macht bereits, tropdem sie jest noch des pflanzlichen Schmuckes entbehren muß, einen guten Eindruck, der auch geschloffener wirken wird, wenn die Rolonie, wie geplant, ausgebaut werden kann. Die Fassaden-gestaltung ist gut, der Schmuck derselben, dem Objekt und den zur Verfügung stehenden Mitteln entsprechend, paffend und, wenn auch einfach, so doch nicht, besonders bei den Haupteingängen, ohne malerische und schöne Die Lage auf der städtischen Liegenschaft Flubbütte ist wunderschön, außerordentlich sonnig und mit reicher Aussicht nach Westen und Norden ins Land hinaus. Auf jedes Saus tommen zirka 200 m2 Garten.

Wir hatten diese Woche Gelegenheit, zwei der häuser (das eine mit fünf, das andere mit sieben Zimmern, davon zwei Mansardenzimmer) der zweiten Bauperiode zu besichtigen. Selbstverständlich darf man sie nicht mit der Meinung betreten, man tomme in eine herr= schaftliche Villa mit weiten und hohen Räumen. Architekten Meili-Wapf und Armin Meili hatten die nicht leichte Aufgabe zu lösen, in dieser Zeit des teuren Bauens prattisch eingerichtete und wohnlich wirkende, zusammenhängende Fünfzimmer-Ginfamilienhäuser mit der denkbar niedrigsten Bausumme und einem an enge Grenzen gebundenen Rubikinhalt zu erstellen. Sie haben sicher herausgebracht, was mit den gegebenen Mitteln innert den vorgeschriebenen Linien möglich war. Im Barterre mit dem heimelig gestalteten Flur mit Treppen= anfgang liegen Reller, Waschküche mit Bad und ein Tröckne- oder Glätteraum. Der erste Stock enthält außer dem bewohnbaren Treppenvorraum eine helle, gut eingerichtete Rüche mit einem praktischen Beiz- und Rochofen, das Eg und das Wohnzimmer und den Abort, während im 2. Stock drei Schlafzimmer fich befinden. Auf jedem Stock ift eines der Zimmer größer bemeffen; doch haben alle genügend Luft und Licht, den notwendigen Rubikinhalt und breite Fenster. Im Mansardenstock sind in einigen Häusern zwei Zimmer eingebaut, die recht heimelig und warm sich ausnehmen. Wandschränke sind viele vorhanden. Obwohl nirgends Lugus entfaltet werden konnte, so waren die Architekten doch darauf bedacht, durch die innere Geftaltung Behaglichkeit zu berbreiten. Das ist ihnen besonders auch im Treppenhaus gelungen, das vielleicht auf Rosten der Vorräume nur etwas zu eng geraten ift. Doch muß in Betracht gezogen werden, daß es fich nicht um Miethäuser mit vielem Wechsel handelt, sondern um Eigen= heime, in denen die Befiger, die ihr haus von der Benossenschaft gekauft haben, es aber nicht etwa spekula-tionsweise weiterverkausen dürsen, wenn irgend möglich auf Lebenszeit wohnen bleiben. Dabei ist alles solid und non gutem Material erstellt, und es war nur durch ben Bau mehrerer gleich geftalteter Häuser möglich, die Erstellungskosten tief zu halten. Die Bauten der zweiten Bauperiode kommen trot der Erstellung einer Bufahrtöftraße und größern Umgebungsarbeiten in der Abrechnung billiger zu stehen, als jene der ersten Bausperiode, was zum Teil dem Preisabschlag auf dem

G GALLS RIEMEN 3

Material zuzuschreiben ist. Lobend zu erwähnen sind der Eifer und die Sachkenntnis der beteiligten Handwerker und Unternehmer. Die Staats- und Gemeindesubventionen ermöglichen einen billigen Verkaufspreis,
sodaß der Besiger nicht mit zu hohen Mietzinsen rechnen muß und dabei den großen Vorteil des eigenen Heims genießt, was sozial und kulturell von großem Werte ist.

Daß durch die Erstellung der Häuser zur Entspannung auf dem Wohnungsmarkte beigetragen wurde, ist
fraglos. Wenn es möglich wäre, in einer dritten
Bauperiode mit Subventionen weitere Häuser zu erstellen, würde der Mangel an Wohnungen noch mehr
gemildert, und zwar ganz sicher nicht nur bezüglich der
größern Wohnungen, wobei nicht zu vergessen ist, daß
der Hausbau für Handwert und Gewerde Arbeit und
Verdienst bringt, was von den Tiesbauarbeiten, wie sie
jest hauptsächlich ausgesührt werden, nicht gesagt werden kann.

Baufredite der Gemeinde Willisau (Luzern). Die Gemeindeversammlung beschloß zur Verbesserung der Wasserversorgung die Fassung der Quellen auf Hinteregg und Schattloch. Dem Antrag auf Aufnahme eines Anleihens von 50,000 Fr. wurde zugestimmt und der Stadtschüßengesellschaft an den Bau eines Schüßenshauses eine Subvention von 10,000 Fr. zugesichert.

Mit den Bauarbeiten für das neue Umformers haus des städtischen Elektrizitätswerkes auf dem alten Biehmarktplag in St. Gallen wurde begonnen.

Für Notstandsarbeiten in Thal bei Rorschach sind folgende Staatssubventionen bewilligt worden:

a) an die Kosten der weitern Innenausstattung des Fosephskrankenhauses Thal 2500 Fr.;

b) an die Ausgaben für Neuanschaffungen zu Feuer-

löschzwecken 1920 Fr.;

c) an die Kosten der Korrektion der Gemeindes straße durch Buchen auf Grund des B. R. B. betr. Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigseit ein außerordentlicher Staatsbeitrag von 195 Fr. und ein außerordentlicher Bundesbeitrag in gleicher Höhe;

d) an die Renovationsarbeiten der Armensanftalt Thal auf der gleichen Grundlage eine außersordentliche Staatsunterstützung von 10% der Baukosten, im Maximum 1180 Fr., und ein ebenso hoher außersordentlicher Bundesbeitrag.

# Die Blattgoldfabrikation.

Von Nichard Beuttner & Cie., Zürich. (Bischofszell 1865—1921 Zürich) (Schluß.)

Es werden alle Formate Blattgold von 40 mm bis auf 120 mm gefertigt und nicht nur quadratisch, 3. B.  $80 \times 80$ ,  $90 \times 90$ ,  $100 \times 100$  mm geschnitten, sondern auch rechteckig, z. B. 60×80, 77×105, 105×120 mm. Das Hauptformat ist indessen das quadratische und zwar mit 80 mm. Alle rechteckigen Formate finden weder bei Bergoldern, noch bei Malern Verwendung, es find vielmehr Buchbindereien und Prägeanstalten, auch gewisse Kirchschmuck-Fabrikanten, die ihre Ertra-Formate führen. So kommt es denn, daß für das Beschneiden des Goldes keine festen Messer, sondern verstellbare Beschneidemesser, wie bereits erwähnt zur Verwendung kommen. Dies kann dazu führen, daß das geschnittene Blattgold kleine Unregelmäßigkeiten im Maß aufweist; es kann sich dabei allerdings nur um ganz geringe Unterschiede bis zu höchstens 1 bis 11/2 mm handeln, davon herrührend, daß sich die Beschneidemesser, die, wie bereits erwähnt, verstellbar sind, infolge Lodern der Schräubchen, mit denen sie zusammengehalten werden, unmerklich während des Arbeitens verschieben.

So kann es dann vorkommen, daß 80 mm Blättschen auf z. B. 79×81 mm gehen; derartige für die Beschneiderin unmerkliche Größenunterschiede sind auch bei sorgfältiger Behandlung des Beschneideapparates eine Fabrikations-Möglichkeit.



Abbildung 6. Arbeiter bei der Dünnschlagform.

Mit der vorstehenden Schilderung ist nicht das ganze Arbeitsseld des Goldschlägers erschöpft, doch würde es zu weit sühren, die umständliche Behandlung zu verstolgen, welche die Häutchen nach dem Ausschlagen eines Sates Goldblättchen und vor dem Füllen mit einem neuen Sat ersahren, und die im wesentlichen in einem Ausstanden der Häutchen mittels eines bestimmten Pulvers und in mehrsachem Pressen zwischen dampferhitzten Blatten besteht.

Der Preis von 1 Kilo Scheidegold beträgt zurzeit etwa 3700 Fr. Die Gewichtseinheit des Goldschlägers ist heutzutage wie seit Jahrhunderten der Dukat, der etwa 3,5 Gramm beträgt. Die Füllung einer Quetschsform benötigt 48 Dukaten, aus denen durch den dreissachen Ausschlageprozeß bei zweimaliger Zerteilung der Blättchen und bei einem Absall von etwa 60 % schließlich 4800 quadratische Blätter von 80 dis 100 mm Seitenlänge gewonnen werden. Der Absall, soweit man ihn nicht mit dem Kehricht den Gekrätsanstalten zusührt, wird zu kugelsörmigen Ballen geknetet, in der Goldschlägerei selbst wieder eingeschmolzen, nur zum geringsten Teil durch Zerreibungen mit Honigwasser zu echter Goldbronze verarbeitet, die seit Jahrhunderten als sogenanntes "Muschelgolo" sür Zwecke der Walerei usw. in den Handel kommt.

Um einen Begriff von dem Umfang eines Goldschlägergroßbetriebes zu geben, sei erwähnt, daß ein Geschäft von 125 Arbeitskräften im Jahre 55,000 Dukaten, also rund 192 Kilogramm Scheidegold im Werte von etwa Fr. 700,000 zu 25 Millionen Blatt verarbeitet.

Unter Scheidegold versteht der Fachmann chemisch reines Gold von 24 Karat Feingehalt = 1000 Teilen.

Dieses Gold läßt sich wegen seiner allzu großen Weich= heit nur sehr schwer herstellen, und es wird daher fast



Abbildung 7. Befchneiderin in voller Arbeit.

immer je nach dem gewünschten Ton ein Zusatz von Kupfer und Silber, und sei es auch nur der allerbescheidenste, zugesetzt. Jedoch kann auf Wunsch auch ganz reines Scheidegold ohne jeden Zusatz geliefert werden, das allers

dings sehr teuer zu stehen kommt.

Ein ganz geringer Zusat von Kupfer und Silber (Legur) beinträchtigt jedoch die Halbarkeit des Goldes nicht im geringsten und ist außerdem auch noch aus einem andern Grunde für den Vergolder wünschenseinert. Reines Scheidegold ist nämlich für den Vergolder äußerst schwierig zu verarbeiten. Es hat die Eigentümslichkeit, sosort zusammenzukleben, sobald Stellen eines solchen Goldblättchens miteinander in Verührung kommen. Je nach der Größe der zusammengeklebten Teile ist dann das Blättchen vielleicht ganz verloren, da es sich nicht mehr glatt legen läßt. Außerdem ist das Blattgold, das nur aus reinem Scheidegold hergestellt ist, schon wegen seiner Weichheit äußerst schwierig zu behandeln und macht dem Vergolder im Vergleiche zu dem ganz wenig legierten Golde viel unnötige Mühe.

Wahrheit und Dichtung gehen hier ziemlich auseinander, und wir haben es uns angelegen sein lassen, die Konsumenten von Blattgold aufzuklären, damit der Verbraucher das Wesentlichste über Blattgold kenne. Unsere vielsach geschützten Staniolgolde, speziell aber unser bestes Gold, unser "Rose Noble" oder "Turmgold", hat einen garantierten Feingehalt von 23 ½ Karat; diese Qualität und alle dis himmter zu 22 Karat sind wetterbeständig. Golde, die weniger Feinheit haben, sollten sür äußere

Johann Graber, Eisenkonstruktionswerkstätte, Winterthur, Wülflingerstr.

# Spezialfabrik eiserner Formen für die Zementwaren-Industrie

Patentierte Zementrohrformen-Verschlüsse.

Spezialartikel: Formen für alle Betriebe.

Spezialmaschinen für Mauersteine, Hohlblöcke usw.

Figor-Konstruktionen leden Ant

291



Abb. 8. Gin für die Schweiz arbeitender Staniol-Blattgoldschläger.

Zwecke nicht perwendet werden. Natürlich spricht bei der Haltbarkeit auch der Untergrund eine große Rolle; ebenso ist es begreiflich, daß kräftige Doppelgolde mehr Glanz ausströmen als einfache Golde, auch wenn sie punkto Feinheit gleichwertig find. Wir haben seit Jahren in unsern Staniolgolden, das heißt in Staniol verpacten Golden, etwas Spezielles für Maler und Vergolder geschaffen, und die teuerste Qualität, die wir hierin führen, kommt auf Fr. 90. - per 1000 Blatt = 9 Rappen pro Blatt.\*) Das Verkaufen pro Buch ist viel weniger über= sichtlich als unser auf 1000 Blatt gehende Preis. Natür= lich werden auch für Spezialarbeiten noch weit stärkere Golde geliefert, Golde, die eben in der Dunnschlagform weniger lang behandelt werden und somit dicker bleiben. Bei der Berechnung von Bergoldearbeiten möge man als Basis nehmen, daß für den Quadratmeter Fläche zirka 200 Blatt benötigt find.

Durch Beimischen von Rupser stellt man die dunklen, durch Silberzusat die hellen Golde her in allen Abstufungen als Gelbgold, dunkel und hell Citron, dunkels und hellgrün und Weißgold. Das Weißgold besteht aus 12 Karat Gold und 12 Karat Silber und wird von Schristenmalern sür Arbeiten hinter Glas verwendet, weil es sich polieren läßt. Villige Drange-Golde zeigen sehr oft roten Kranz und rötiche Flecken; da hört man dann oft, dieses Gold sei schlecht legiert. Zu Unrecht; denn speziell bei Drange-Gold macht sich eine geringe Ungleichmäßigkeit in der Stärke des vorgearbeiteten Goldes, die aber vorher nicht entdeckt werden kann, dei dem sein ausgeschlagenen Blatt schließlich durch rötlichen Schimmer des Goldes bemerkbar. Blätter, welche diese Erscheinung besonders stark tragen, werden ausgeschieden. Sine Haftung, daß derartige Blätter, selbst bei starken,

besseren Golden überhaupt nicht vorkommen, kann jedoch kein Fabrikant übernehmen. Einzelne solcher Blätter können auf die Haltbarkeit einer Bergolderarbeit keinen Einfluß haben.

Als eine große Errungenschaft muß die Herstellung von Transseriergold betrachtet werden, indem mit diesem Golde im Freien auch bei Sturm und Wetter vergoldet werden kann; darum wird es auch vielsach als Sturmgold bezeichnet. Als einen weitern Ausbau dieses Transseriergoldes ist wohl das sehr praktische Kollengold anzusehen, das in allen Breiten dis auf 80 mm und in einer Länge von 21 m hergestellt wird.

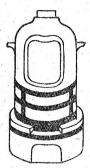


Abbildung 9. Schmelztiegel.

Ausdrücklich möchten wir betonen, daß es absolut keinen Ersat für echtes Blattgold gibt und wohl auch nie geben wird. Die Herstellung von Gold auf chemischem Wege wäre wohl die größte Sensation der Menschheit, sie müßte aber notwendigerweise auch zu den schwer-wiegensten Umwälzungen auf unserer gesamten Erde führen.

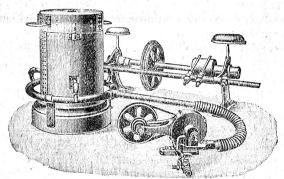


Abbildung 10. Gasschmelzgeblafe.

Tagtäglich sehen und verwenden wir Gegenstände 2c., über deren Herstellung man sich keine Nechenschaft gibt; dazu sehlt heute die Zeit. Zu den interessantesten Erzeugnissen menschlicher Arbeitökraft, Intelligenz und Handsertigkeit gehört sicherlich das Blattgold, und gewiß hat sich schon mancher Leser gefragt, wie es eigentlich bei der Fabrikation zugeht.

So hoffen wir denn, heute ein Thema behandelt zu haben, das des Interessanten und Wissenswerten nicht entbehrt.

## Der Stand der Arbeitslosigkeit Ende 1921.

(Rorrespondenz.)

Wer auch nur einigermaßen Einblick hat in das Geschehen unseres wirtschaftlichen Lebens, konnte bei unserer letzen Berichterstattung über den Stand der Arbeitsslosigkeit im November 1921 ohne große Mühe vorausssehen, daß der Höhepunkt der intensiven Krisis noch nicht überschritten sei. Die Mitte Januar veröffentlichten Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes über die Arbeitslosigkeit im Dezember 1921 zeigen eine weitere

<sup>\*)</sup> Breis burch die Berhaltniffe überholt.